Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 79. Laasphe, Samstag den 1. Oktober 1904. 29. Jahrgang.

An unsere Leser!

Infolge der stetig wachsenden Abonnentenzahl und geleitet von dem Bestreben, unser Blatt immer mehr auszugestalten und zu vervollkommnen, haben wir uns entschlossen, eine Neuerung insofern eintreten zu lassen, als wir von einer der nächsten Nummern ab dank unserer Verbindung mit einem bekannten Telegraphen-Büreau

die neuesten telegraphischen Depeschen

bringen werden, was uns gleichzeitig in den Stand setzt, in Bezug auf schnellsten Nachrichtendienst es selbst mit größeren Blättern aufzunehmen. Ferner teilen wir unseren werten Lesern mit, daß das

wöchentlich dreimalige Erscheinen

unseres Blattes ins Auge gefaßt ist und zu gegebener Zeit seiner Verwirklichung entgegen geführt wird. Eine fernere Neuerung besteht in der Erweiterung des **Briefkastens,** worin Fragen aus dem Leserkreise, welche allgemeines Interesse beanspruchen, sachgemäße und allgemein-verständliche Beantwortung finden werden. Wir bitten unsere Leser, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen. Dem **lokalen Teil** — von jeher schon als reichhaltig anerkannt — werden wir in Zukunft in noch erhöhtem Maße unsere Aufmerksamkeit widmen. Ein Stab von regelmäßigen und gelegentlichen Mitarbeitern, auf alle größeren Plätze der Umgegend verteilt, unterstützt uns in dem Bestreben, mit Neuigkeiten aus Stadt und Land stets am reichhaltigsten versehen zu sein. Was unser Blatt im Uebrigen bietet, ist zu bekannt, als daß es noch einer besonderen Empfehlung bedürfte. Jedenfalls dürfen wir voll freudigen Bewußtseins und ohne Ueberhebung sagen, daß unsere Zeitung während der langen Jahre ihres Bestehens infolge der Mannigfaltigkeit und Gediegenheit ihres Inhalts sich zu einem wahren Haus- und Familienfreund, einem wirklichen Volksblatt gestaltet hat, das bei Hoch und Niedrig, bei Arm und Reich gleich gerne gesehen und gelesen wird. Im Inseratenteil der heutigen Nummer bringen wir ein Verzeichnis derjenigen Orte, in denen unser Blatt zu finden ist, und wodurch die große Verbreitung desselben in überzeugender Weise vor Augen geführt wird.

So dürfen wir uns denn der berechtigten Hoffnung hingeben, daß unsere im Interesse des Leserkreises gemachten neuerlichen Aufwendungen anerkannt und gewürdigt werden und zu der großen Zahl der alten recht viele neue Freunde hinzutreten. Für Weiter-Empfehlung sind wir von Herzen dankbar und stehen Probenummern gerne zur Verfügung.

Hochachtungsvoll!

Schriftleitung und Verlag.

Amtliche Bekanntmachungen.

In der Zeit von der Beendigung der Grummeternte bis zum 1. November cr. sind die Wasserzuleitungs- und Abzugsgräben auf den Wiesen gehörig aufzuräumen und in Stand zu setzen.

Nach Ablauf der genannten Frist findet in den Gemeinden, in welchen die Wiesenpolizei-Verordnung eingeführt ist, die Besichtigung sämtlicher Wiesen durch die bestellte Schaukommission statt, und wird alsdann die gesetzliche Bestrafung derjenigen Wiesenbesitzer eingeleitet werden, welche sich bei der Instandsetzung der Wiesen- und Bewässerungsanlagen säumig bewiesen haben.

Berleburg, den 8. September 1904.

Der Landrat. v. Gersdorff.

Die Lippische Frage von neuem aufgerollt.

Die Erbschaftsverhältnisse in Lippe-Detmold, die durch den Schiedsspruch König Alberts für eine Weile geordnet schienen, drängen jetzt von neuem durch den Tod des Graf-Regenten Ernst zur Lippe zu einer Entscheidung.

Zum Verständnis des Todesfalles diene folgende kurze Feststellung:

Ernst, Graf und Herr zur Lippe-Biesterfeld, Regent des Fürstentums Lippe, geb. 9. Juni 1842 als Sohn des Grafen Julius (gest. 17. Mai 1884), seit 1869 vermählt mit Gräfin Karoline von Wartensleben (geb. 6. April 1844), erhob nach dem Tode des Fürsten Woldemar (gest. 20. März 1895) von Lippe als nächster Agnat Anspruch auf die Regentschaft, mußte aber zunächst gegen den von Woldemar zum Regenten ernannten Grafen Adolf von Schaumburg-Lippe zurückstehen, bis er durch den Spruch eines Schiedsgerichts am 22. Juni 1897 für erbfolgeberechtigt anerkannt wurde, worauf er alsbald die Regentschaft übernahm. Der Graf war körperlich gelähmt und dadurch in Ausübung seiner Herrscherpflichten beeinträchtigt. In dem Streit über die Thronfolgeberechtigung seiner Söhne hat der hierfür zuständige Bundesrat die Entscheidung vorläufig offen gelassen.

Also über die Söhne des Grafen steht die Entscheidung noch aus. Ihre Mutter, die Gräfin Wartensleben, gehört nämlich nicht zum hohen Adel, sodaß die Frage, die sich schon bei ihrem Vater erhob, von neuem auftaucht. Außer den Lippe-Biesterfeldern erheben bekanntlich die Lippe-Weißenfelder Ansprüche auf den Thron in Detmold, und außerdem hält sich die Fürstlich Schaumburgische Linie für allein erbberechtigt, da sie die Biesterfelder wie die Weißenfelder für nicht ebenbürtig erklärt. Der Streit hat schon viel Staub aufgewirbelt, der Bundesrat hat sich gefreut, daß er ihn einstweilen zurückstellen konnte, aber nunmehr kann die Lösung der Frage nicht mehr lange hingezogen werden. Fürst Karl Alexander, für den infolge geistiger Behinderung Graf Ernst das Zepter führte, ist 1831 geboren, so daß nach menschlichem Ermessen eine definitive Regelung der Nachfolge in kurzer Zeit nötig werden kann.

Graf Ernsts ältester Sohn Leopold, hat sich mit einer Prinzessin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld vermählt, um so gewissermaßen seine fürstliche Stellung vor aller Welt darzulegen. Es ist zu wünschen, daß der Streit diesmal von allen beteiligten Seiten mit Mäßigung und Würde geführt werden möge.

Der verstorbene Graf-Regent von Lippe-Detmold war, wie erwähnt, seit Jahren ein kranker, an den Rollstuhl gefesselter Mann; nach den letzten Detmolder Berichten mußte man auf sein Ableben stündlich gefaßt sein. Ihm selbst mag der Tod ein willkommener Erlöser gewesen sein; denn er hat schwer zu ringen gehabt, unsagbar schwer bis ans Ende. Es gab Stellen im Reich, die es ihm nun einmal nicht verzeihen mochten, daß er auf seinen erbherrlichen Rechten bestand, und wenn auch nach dem Dresdener Schiedsspruch äußerlich ein gewisser Zustand der Ruhe eintrat: daß seine Gegner sich nicht zufrieden gegeben hatten, bewies die erst in den letzten Wochen wieder stark auflodernde schaumburgische Agitation.

Jetzt, wo Graf Ernst tot ist, wird diese Agitation neue Antriebe erhalten, und Graf Leopold, der 1871 geborene Sohn des jetzt Verstorbenen, wird sicher nicht auf Rosen gebettet sein: der ganze Ebenburtsstreit mit allen seinen Kleinlichkeiten und Widerwärtigkeiten, ein Streit, der ganz mittelalterlich anmutet, wird abermals an uns vorüberziehen.

Eigentlich heimisch ist Graf Ernst, der für den geisteskranken Fürsten Alexander die Regentschaft führte, in Detmold nicht geworden. Er war kein reicher Mann; er gab keine glänzenden Feste: Seine Söhne verlangten von der Garnison die Ehrenerweisungen, die aber verweigert und nur ihm selbst zugesprochen wurden; obendrein verbat sich der Kaiser „energisch den Ton des Graf-Regenten". So stand er nach dem bekannten Wort „Dem Regenten, was des Regenten ist, nicht mehr!" in einem äußerst kühlen Verhältnis zur Garnison. Trotzdem wird, wer gerecht urteilen will, dem Verstorbenen nicht die Anerkennung versagen dürfen, daß er in außerordentlich schwerer Position mit Takt und Würde seine Stellung zu wahren gewußt hat.

Regent muß jetzt nach einem Lippeschen Landesgesetz vom Jahre 1898 der Sohn des Grafen Ernst, Graf Leopold werden, doch ist sicher ein Einspruch der Agnaten zu erwarten. Einstweilen hat aber der Graf die Regentschaft angetreten.

Der Lippeschen Landeszeitung zufolge übernimmt Graf Leopold zur Lippe-Biesterfeld, der älteste Sohn des verstorbenen Graf-Regenten, laut eines vom Staatsminister Geveke gegengezeichneten Erlasses die Regentschaft des Fürstentums Lippe-Detmold.

Im Edelgrund.

Eine Geschichte aus dem Hochgebirge
von P. K. Rosegger.

Der Edelgrund ist ein kleines, von hohen Bergen und Wänden umfriedetes Wiesental. Der Alpenrosenstrauch grünt an den Hängen dieses Tales, aber er kommt selten zur Blüte, denn nur von Floriani bis Jakobi fällt die liebe Sonne auf den Edelgrund. Hochruck heißt der Bergwall, der sich mit seinen grauen, gletscherumpanzerten Massen vor das Auge des Himmels stellt, das jeden Tag um den Erdball wandert, um all seine lichtdurstigen Kinder zu zählen und zu hüten.

Gegenüber diesem Bergwall, in dem blaudämmerigen Hintergrunde der Schluchten erhebt sich der wildzerrissene Gebirgsstock, die Finster-Fölz mit den drei Leuchtern. Die drei Leuchter sind drei weiße Felshörner, welche über die Firnen und Schneefelder des Berges emporragen und in ihrem Glanze ein blasses Licht niedersenken in die düsteren Schattengründe des Tales. Zuweilen, wenn die Türme dort oben im Morgenrot oder Abendscheine glühen, als ob in der tiefen Himmelsbläue drei Lunten loderten, liegt ein Purpurton in der Dämmerung der Schlucht und der Edelgrund hat rote Schatten.

Die Felsengebilde dieser Engtäler sind unendlich mannigfaltig und spielen in allen Farben vom dunkelsten Blau bis in das hellste Weiß und zu allen Tageszeiten wechselnd. Gebüsche und Moose wuchern in allen Mulden und Rissen, wo sich die grauen Sandströme nicht breiten; und im Erdreiche der Klüfte und der sanfteren Hänge bauen sich urkräftige Tannen und Lärchen, als wollte das Pflanzenreich von Neuem den Kampf beginnen mit dem Ungetüm der Steinmassen.

Ein wildes Wasserbett mit schneeweißem Sand und grauen, verwaschenen Felsblöcken gräbt sich durch das kleine Tal; und das grünliche Wässerlein, das im Hochsommer darin rieselt, braust und schäumt, höhlt tiefe Dümpfe und überspringt gischtend Felsdämme und Abgründe und ist stärker als es scheint. Das ist der Finsterbach.

Wenn Du auf der grünen Matte dieses Hochtales stehst und rufest laut: „Grüß dich Gott, Edelgrund!" so hallt es ungezählte Male in der Runde, und die eine Wand schreit: „Edelgrund!" und ein entfernterer Wall ruft: „Grüß' Dich Gott!" und weiter klingt Dein Gruß von Tafel zu Tafel, von Fels zu Fels.

Und wenn Du nach der Gemse, die dort am Hange grast und schon das Haupt emporwirft und lauert, Dein Bleirohr richtest, so braust Dein Schuß wie das Knattern einer Schlacht durch die Schluchten fort und weckt vielleicht gar an den Hängen des Hochruck eine Lawine auf, die niedertost und den Waldwuchs und Dich selbst gefährdet.

Wenn aber auf einer der ferneren Höhen der Jäger seinen Schuß abläßt, so siehst Du von diesem Tale aus wohl den Blitz und den blauen Wirbel des Rauches, aber der Knall steigt nicht herab zu Dir, der schlägt in dem höheren Bereiche seinen Takt.

Es ist, als ob in dem Hochgebirge die Natur nach anderen Gesetzen waltete, als etwa draußen im zahmen Gelände, wo sich Menschen, die nicht viel nach der Schöpfung Herrlichkeit fragen, so wohl befinden.

In diesem stillen, schauerlichen Naturheiligtume — im Edelgrund, unter einer ehernen Granitwand wohl verwahrt, steht ein kleines freundliches Haus. Es ist aus Holz in einfachem Schweizerstyl gebaut und das flache Dach ist mit Steinen beschwert, obgleich nur selten Wind- und Wetterstürme diese geborgene Schlucht durchfegen.

Es ist ein einladender, wohnlicher Bau, von einem Wildgarten mit Wachholder- und Alpenrosensträuchen umgeben. Zwei wuchtige Lärchenstämme streben in ihren hellgrünen Pyramiden hoch über das Dach des Häuschens die graue Felswand hinaus. Am Fuße der Wand sprudelt zwischen bemoosten Steinen eine Quelle. Ueber der Quelle, in einer Nische der Wand, steht ein Bildnis aus Holz geschnitzt. Es ist ein Jüngling mit langen Locken und Flügelschwingen an den Schuldern, der in der einen Hand einen Oelzweig schützend über einen Knaben hält, welcher mit gefalteten Händen zu seinen Füßen steht. Der andere Arm des Jünglings weist gen Himmel empor. — Das ist die Darstellung des Schutzengels, wie ein solcher nach christlicher Mythe jedem Menschen auf Erden beigegeben ist. Und zwischen diesen Gewalten des Hochgebirges hat das Menschenkind einen schirmenden Engel wohl doppelt vonnöten.

Ein leidlicher Fahrweg führt durch die Gräben und Engen der Vorberge bis zu diesem Hause im Edelgrund, aber nicht weiter. Nur ein schmaler Fußsteig zieht noch tiefer in das Hochtal, steigt endlich den Gebirgswall hinan, um unweit von den drei Leuchtern, nur bedeutend tiefer, das „Fenster", einen engen Paß, zu überschreiten und in die jenseitigen Berge und Waldgegenden zu gelangen.

Jäger und Hirten, Kräutersammler, Wildheuer und nur selten ein fremder Gast aus den Vorlanden betreten

Koloniales Alpdrücken.

Drei Hiobsposten sind zum Schluß der letzten Woche aus Südwest-Afrika in die Heimat gelangt. Die erste Trauerbotschaft, von Trotha selbst ausgehend, berichtet in gewundenen Worten von „dem Stocken des Abzugs aus Südwesten", von einer scheinbaren Lockerung der Herero-Verbände, von der „Notwendigkeit die Verpflegung zu ergänzen, deren Nachführung bei dem schnellen Abzug des Feindes und den zu durchschreitenden Durststrecken überaus schwierig ist."

Das ist eine vollständige Bankrott-Erklärung für die Verfolgung der Herero. Ihre Verbände lockern sich, d. h. sie haben sich in eine Anzahl Haufen geteilt, die natürlich nicht zu fassen sind. Nun haben aber die Herero ihr Vieh mit sich und leiden somit keine Not. Bei den deutschen Truppen aber muß die „Verpflegung ergänzt" werden, d. h. es ist Schmalhans Küchenmeister, und nicht genug mit den Plagen des Hungers, es sind unter dem bleiernen südafrikanischen Himmel lange „Durststrecken" zu durchschreiten.

Wenn man in Betracht zieht, daß Trotha bisher ein abgesagter Feind von ausführlichen Meldungen zu sein schien, daß er selbst Siegesbotschaften recht unvollständig abfaßte, dann müßte man sich angesichts solcher Nachrichten den schwersten Bedenken hingeben. In der Tat meldet denn nun auch ein englisches Blatt, die „Daily Mail", es sei den Schwarzen gelungen, den deutschen Cordon zu durchbrechen, unter Mitnahme des größten Teils ihrer Viehherden. Zwar macht dies Telegramm einen etwas verdächtigen Eindruck, weil gleichzeitig von Grausamkeiten der deutschen Truppen gegen Frauen und Kinder" erzählt wird, so daß man das Ganze für eine der üblichen englischen Bosheiten halten möchte, aber angesichts der tags zuvor eingelaufenen Trothaschen Depesche sollte man fast annehmen, es sei wirklich etwas an der Sache. Auffallend ist, daß die Meldung vom halbamtlichen Wolfbureau weiter gegeben wurde ohne einen erklärenden Zusatz, ohne ein deutliches Dementi. Das deutsche Volk hat aber doch ein Recht darauf, sofort zu erfahren, was dort unten vorgeht. Das Vertuschungssystem sollte doch nunmehr endlich endgültig aufgegeben werden, hinterher ist die Enttäuschung und die Verstimmung um so größer.

Bestätigt sich die englische Botschaft, dann stehen wir wieder auf derselben Stelle, wie vor der Ankunft Trothas, wie bei Beginn des Aufstandes, und der Feldzug, der nun schon beinahe so viel kostet wie die Walderssee-Expedition nach China, ist vollständig ins Wasser gefallen. Bei den weiten Landwüsten — es handelt sich um öde Strecken weit größer als das Deutsche Reich — wird es schwer sein, die entschlüpften Herero wieder zu fassen, vielleicht gehen sie auch zeitweilig über die portugiesische Grenze, oder auch ins Englische, und wir Deutsche haben das Nachsehen. Wer weiß, ob der Krieg nicht länger dauert als der ostasiatische? Südafrika ist für das Hinschleppen von Kämpfen mehr als geeignet, das hat der Burenkrieg wieder gezeigt.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Der Reichskanzler Graf v. Bülow empfing am Dienstag in Homburg v. d. H. den Besuch des italienischen Ministerpräsidenten Giolitti und hatte mit ihm eine längere Unterredung, in der zweifellos politische Fragen behandelt worden sind. — Der Besuch des italienischen Ministers Giolitti beim Reichskanzler in Homburg ist durch keine besonderen Fragen veranlaßt worden, sondern hatte zum Grunde den Wunsch des Herrn Giolitti, sich mit dem Grafen Bülow über die allgemeine politische Lage zu besprechen. Auch so ist diese Zusammenkunft als ein abermaliger Beweis der guten Beziehungen zu betrachten, die innerhalb des Dreibundes zwischen Deutschland und Italien gepflegt werden.

— Mit Italien, das jetzt wieder mehr als früher auf die Pflege der Handelsbeziehungen zu Frankreich bedacht ist, mit Rußland, in dem eine entschieden deutschfeindliche Strömung zu überwinden war, hat das Deutsche Reich bereits neue Handelsverträge abgeschlossen: mit Oesterreich-Ungarn, dem uns am engsten befreundeten Staate, schreiten die Verhandlungen weniger schnell vorwärts, als man erwartet hat; sie sind zeitweilig sogar unterbrochen, sollen aber im Oktober wieder aufgenommen werden. Man hofft, daß es dann zu einem baldigen Abschluß kommen werde, und wir wünschen gewiß, daß sich diese Hoffnung erfüllen möge; bis zur Stunde fehlt aber jede Gewähr dafür, und es scheint als ob der langsame Gang und die Aussetzung der Verhandlungen nicht auf bloße Zufälligkeiten zurückzuführen ist.

— Mit einer bemerkenswerten Ansprache über die Frage, ob eine Ersetzung der Schwurgerichte durch große Schöffengerichte sich empfehle, eröffnete der Landgerichtsdirektor Dr. Becker die neue Sitzungsperiode des Dresdener Schwurgerichts. Dr. Becker führte aus:

„Es ist bekannt, daß die Zuziehung des Laienelementes zur Rechtsprechung überall auf der Erwägung beruht, daß es zweckmäßig und notwendig sei, die kastenmäßige Absonderung des richterlichen Berufsstandes zu verhindern und ihre Fühlung und Anlehnung an das praktische Leben und dessen Auffassungen organisatorisch zu sichern. Im schwurgerichtlichen Verfahren findet sich aber überdies der Gedanke verkörpert, daß die Entscheidung der Schuldfrage jeder berufsrichterlichen Einwirkung tunlichst entzogen werden soll. Recht und Unrecht soll sich hier nach Normen entscheiden, die ohne jede fachwissenschaftliche Ausbildung ein Allgemeingut der Nation und der Lebenserfahrung geworden sind. Unverkennbar stellt eine derartige Auffassung gesteigerte Anforderungen an die geistige Kraft und das Erkenntnisvermögen des Einzelnen. Sie trägt aber auch andererseits die Gefahr in sich, daß Recht und Gesetz in ihrer praktischen Anwendung von Zufälligkeiten abhängig werden, die ihr im Interesse einer geordneten Rechtsprechung möglichst ferngehalten werden müssen. Um deswillen macht sich ja gerade jetzt wiederum, wie sie alle wissen, eine Strömung geltend, welche die Geschworenengerichte beseitigen und sie durch große Schöffengerichte ersetzt wissen will. Niemand vermag noch zu sagen, zu welchem Ergebnis man gelangen wird. Nur so viel scheint sicher zu sein, daß eine Form gesucht und gefunden werden wird, die den inneren Zusammenhang der berufs- und laienrichterlichen Faktoren auch bei Gewinnung des Richterspruches mehr als bisher sicher stellt und ihn gewährleistet. Indessen, meine Herren, wenn auch jede derartige Gliederung uns zur Zeit fehlt, so ist und muß uns doch erreichbar bleiben, auch in der jetzigen Form, die Herbeiführung gegenseitiger Uebereinstimmung. Ihre Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit wird Ihnen dies Ergebnis sichern, wenn Sie des weiteren im Auge behalten, daß die Rechtsbelehrung des Vorsitzenden am Schlusse jeder Verhandlung das Ziel hat, etwaige Zweifel über den Sinn der anzuwendenden gesetzlichen Bestimmungen zu beseitigen. So wenig Sie formell an diese Rechtsbelehrung gebunden sind, so notwendig ist es, daß Sie sich materiell an sie halten und sie Ihrem Urteile zu Grunde legen. Richtig verstanden und geübt soll Ihnen diese Rechtsbelehrung die Möglichkeit schaffen, Ihren Spruch mit den Anforderungen an Recht und Gesetz in Einklang zu bringen."

Die Frage einer Erweiterung der Schöffengerichte erscheint auch uns durchaus erwägenswert. So lange sie indessen nicht gelöst ist, muß an den Schwurgerichten festgehalten werden, die ein notwendiges Gegengewicht der berufsmäßigen Rechtssprechung bilden und sich mit Recht im Volke großer Sympathie erfreuen.

Der Krieg in Ostasien.

Die Schlacht bei Liaujang sollte in der Idee der Japaner ein zweites Sedan werden. Daß diese Hoffnung sich nicht erfüllte, ist nicht etwa die Schuld des ausgezeichneten Marschalls Oyama, sondern vielmehr der Kräfteverhältnisse seiner Armee, welche nicht ausreichten, um die Russen derart einzuklammern, wie dies den deutschen Heeren den Franzosen gegenüber bei Sedan in der Vollendung gelungen ist.

Jetzt sind die Japaner im Begriff, ihre Artillerie zu vermehren; es kann dies nur auf Kosten der Infanterie geschehen, welche jedenfalls nicht mehr genügend marschfähig ist. Die Hauptwaffe nimmt also mehr und mehr von ihrer Bedeutung ab. Die Artillerie tritt dafür in den Vordergrund.

Dadurch gewinnt aber die Kriegführung einen anderen Charakter, die geschilderten Verhältnisse machen die Kämpfe matter und energieloser. Man verdrängt mehr, als man vernichtet. Die Schlachten werden zu Kanonaden, welche viel Lärm verursachen, viel Pulver kosten, aber ohne Entscheidung enden. Im ersten Stadium des Krieges zeigten die Japaner eine verwegene Tapferkeit, eine Leidenschaftlichkeit, und einen Vernichtungstrieb, Eigenschaften, wie sie in der Kriegsgeschichte nur mit der unbändigen Kühnheit der Hunnen unter Attilla, die keine Menschenopfer scheuten, verglichen werden können. In den Kämpfen bei Liaujang bemerkte man aber schon ein Nachlassen der Bravour, ein Zeichen, daß auch die mongolische Rasse den zersetzenden, nervenerschütternden Einflüssen des modernen Feuergefechtes auf die Dauer nicht widerstehen kann.

* * *

Aus Port Arthur.

London, 28. Sept. „Daily Chronicle" wird unter dem 26. d. Mts. von der Liautung-Halbinsel gemeldet: Die Japaner machen bei Port Arthur die größten Anstrengungen, um den Kampf um die Festung zu Ende zu bringen. Trotz schwerer Verluste nähern sie sich immer mehr den letzten Linien der östlichen Verteidigungswerke. Die Belagerungsgeschütze von einer Höhe östlich der Stadt beherrschen diese und den Hafen. Die Russen sind sparsam mit ihrer Munition; ihr Feuer hat in den letzten Tagen abgenommen. General Stössel ist noch einmal zur Uebergabe aufgefordert worden. Es sollte freier Abzug für die Garnison, nicht aber für die Flotte gewährt werden. Stössel beantwortete das Anerbieten mit dem Bemerken, daß er den nächsten Ueberbringer einer derartigen Aufforderung erschießen lasse. Die Garnison arbeitet jetzt nachts an neuen Verteidigungswerken im Osten. Eine spätere Meldung desselben Blattes besagt, daß die Beschießung ohne Unterbrechung fortgesetzt wird. Besonders die östlichen Werke werden von dem japanischen Feuer betroffen. An einer Stelle sind die japanischen Laufgräben bis auf wenige 100 Meter an die russischen Stellungen herangeführt. Ein Ausfall der Russen wurde abgeschlagen. Einige Haubitzen seien den Russen verloren gegangen. Von Osten her beschießen die Japaner den Hafen. Die Truppen in den Laufgräben leiden unter der nächtlichen Kälte sehr. Auf beiden Seiten herrscht die größte Entschlossenheit. Die Musik spielt jeden Abend in Port Arthur die Nationalhymne, während die Japaner mit Kriegsliedern und Bansairufen antworten.

Ein Jubiläum.

Das Reichsgericht kann am 1. Oktober einen Tag festlicher Erinnerung begehen, jenen Tag, wo es vor 25 Jahren sein Wirken in Leipzig begann. In der Schlußsitzung des Reichs-Oberhandelsgerichts, am 27. September 1879, gedachte der Präsident Dr. Pape in edler Bescheidenheit der reichen Geschichte dieses mit so hohen Aufgaben betrauten Gerichtshofes, indem er ihm das Zeugnis gab, nicht allein in einer großen Zahl der wichtigsten Rechtssachen für das gesamte Bundesgebiet das Richteramt der höchsten und letzten Instanz verwaltet, sondern zugleich für die einheitliche Anwendung und Entwicklung der innerhalb des Bundesgebiets geltenden Rechtsnormen gesorgt zu haben. Dieser Gerichtshof, der seit dem 5. August 1870 in Leipzig gewirkt hat, hat dauernde Spuren eines für das Rechtsleben des deutschen Volkes gedeihlichen Wirkens zurückgelassen, er hat diese Spuren auch der Rechtsinstitution des Reichsgerichts aufgeprägt, die nach ihm kam.

---

diesen Pfad, an welchem manche schlichte Gedenktafel verunglückter Wanderer steht.

Wir aber halten vor dem kleinen Alpenhause in der Einschicht und lauschen verwundert den zarten lustigen Tönen, die aus dem offenen Fenster des Hauses uns entgegenklingen.

Da drin in der Stube geht es heiter zu. Ein jugendlicher Mann in der Kleidung des Aelplers sitzt am Tische und spielt auf einer vielsaitigen Zither frischlustige Alpenweisen; und vor ihm auf dem Tische hockt ein noch schier winzig Knäblein, das tut seine fetten Beinchen breit auseinander; dabei hat es seine tauklaren Aeuglein angelweit auf, welche fast zu groß sind für das kleine runde Gesichtchen. Das Kind zappelte mit den weichen Händchen, als wollte es die aus dem Instrument springenden Töne erschauen und erhaschen. Dabei hopst es und lallt und jauchzt, so daß der Mann mitten in sein Spiel hineinlacht: „Dem steckt's auch schon im Blut; hörst Du, Kathrin, der wird dem lieben Herrgott noch Erd' und Himmel abstreiten!"

Kathrin, ein junges, liebfreundliches Weib, das am nächsten Fenster sitzt nnd ein schneeweißes Hemdchen mit roten Seidenbändern besäumt, lächelt zu dem kecken Worte ihres Mannes nnd sagt: „Kindern schenkt der liebe Gott Erd' und Himmel ja von selbst, die brauchen darum nicht zu streiten."

Plötzlich entstand ein mächtiges Gepolter vor der Türe und mit unbeholfenem Stolpern trat ein altes Männlein in die Stube, das sehr struppig und sehr buckelig war und seinen großen Spitzhut schier hinten im Genick trug, auf daß derselbe nicht vorne herabpurzelte. Sein Gesicht war braun und zerrissen und wüst benarbt über und über — wie das Gebirgsleben und das Wildwetter so manchen Menschen eben herrichtet.

Der Alte blieb an der Türe stehen und reckte sein stets zur Erde gebogenes Haupt nach allen Seiten, um die Stube zu betrachten, die, wenn auch nach Art der Gebirgswohnungen eingerichtet, doch eine gewisse Sauberkeit zeigte, sowie auch die Bewohner derselben, obgleich sich bäuerlich gebend, doch ein gewandteres Benehmen besaßen, wie man das bei den Wald- und Apfelsöhnen so häufig nicht findet.

„Ja, das seh' ich schon," murmelte der Alte, „ich bin recht dran. Das ist beim Herrn-Sepp."

Der Zitherspieler schob sein Instrument bei Seite und ihm lag schon die Frage auf den Lippen: Was wünschet Ihr denn? — Allein noch rechtzeitig fiel es ihm ein, daß diese Frage bei Bauersleuten nachgerade eine Grobheit ist. Im Bauernhause werden Eintretende, und wären es selbst wildfremde Leute, in ganz anderer Weise empfangen.

Der Sepp wurde sonst von den Gebirgleuten nicht für den Höflichsten gehalten; er gab's zurück, wie sie ihm's boten. Es war kein gutes Zusammensehen. Doch wollte der Zitherspieler auch die Sitte achten und den Leuten das Ihre geben, wie er das Seine verlangte. So sagte er denn auf die Eintrittsworte des Alten:

„Grüß Gott schön! Mögt wohl ein wenig abrasten."

„Vergelt's Gott, das tu' ich schon," antwortete der Alte und ließ sich auf die Ofenbank nieder und hub gemächlich an, mit Stein und Zunder Tabaksfeuer zu schlagen, als wäre er in seiner Hütte.

Der Kleine war gleich nach dem Eintritt des Buckeligen über die Tischplatte dem Vater zugerutscht und hatte sich mit beiden Aermchen angstvoll um dessen Nacken geschlungen.

„Bübel!" rief jetzt der Alte mit schnarrender Stimme, „gehst her zu mir? Dich nehm' ich heut' mit!"

In dieser Not barg sich das Knäblein noch tiefer unter das Kinn des Vaters und hub zu weinen an.

Jetzt fragte Kathrin gleichwohl milde aber entschieden: „Wollt Ihr vielleicht was?"

„Tabaksfeuer möcht' ich gern haben," versetzte der Fremde, „der Sackermenter will mir nicht brennen; zu wenig beizt ist er;" und er schob Stein und Zunder in den Hosensack.

Bald hielt ihm das Weib ein brennendes Reibhölzchen vor.

„Aha, da haben wir's!" rief der Alte erstaunt, „hab' schon gehört von der Neuigkeit; und heut' seh' ich's mit meinem Aug'; ist ein spaßig Ding, hi, hi! — Bedank' mich aber schön, gleich probiren mag ich's doch nicht. Unsereiner ist so ein Feuer nicht gewohnt."

Er lehnte das Flämmchen des Streichhölzchens ab, bat sich aber ein zweites Stück aus, auf daß er es mit sich nehmen und seinen Kameraden zeigen könne, wie das neumodisch Feuerzeug aussehe, von dem es heiße, der böse Feind habe es aufgebracht, um damit die Häuser der Menschen und nach und nach die ganze Welt anzuzünden.

Als er aber ein ganzes Schächtelchen nehmen mußte, meinte er: „Mein Lebtag, he, was brauch' ich alter Narr so viel Feuer! — Sei still, Du kleiner Grill dort, nehm' Dich nicht mit — na, schon gewiß nicht; hab' eh zu viel so Wümer daheim. — Und jetzt, wenn ich beim Herrn-Sepp bin, so richt' ich meine Post aus."

„Auszurichten habt Ihr was?" fragte der Sepp.

„Das ist gewiß," sagte der Höckermann, „und eine Post, die ich selber nicht verstehe — vielleicht seid Ihr gescheidter. Der Waldhammer-Jock ist mir begegnet, wie ich drüben durch das Ameiskar heraufstieg,! — ‚Gehst über's Fenster, Petz?' schreit er mich an — ich bin der Waldrauchgraber Petz. — ‚Freilich,' sag' ich; ‚willst' mich 'nüber tragen, Jok?' — ‚Oho,' sagt er, ‚Du selber kannt'st mir den Weg ersparen; wenn Du über den Edelgrund gehst, so sollst mir in des Herrn-Sepp Haus ein paar Wörtel hineinrufen.' — ‚Das kann ich schon tun, sag' ich, ‚was denn für Wörtel?' — ‚Ein Glasel Kranabeter von mir zum Sonntag ist Dir gewiß, wenn Du in des Herrn-Sepp Haus schreist: Die Seppin soll eilends mit einem Weibsnamen zum Waldhammer-Jok kommen!' — ‚Ist recht,' sag ich, ‚kannst Dich verlassen, Jok.' Und jetzt richt' ich's aus: Die Seppin soll eilends mit einem Weibsnamen zum Waldhammer-Jok kommen!" —

(Forts. folgt.)

Mit dem Präsidenten Eduard Martin Simson, diesem in der neuesten Geschichte des Deutschen Reiches bedeutsam hervortretenden Mann an der Spitze, begann der höchste Gerichtshof des Reiches, aufs freudigste und lebhafteste begrüßt, sein Wirken. Beim Beginn seiner Tätigkeit in fünf Zivilsenaten und drei Strafsenaten arbeitend, zählte das Reichsgericht anfangs 68 Mitglieder einschließlich des Präsidenten; heute weist es 92 Mitglieder in sieben Zivilsenaten und vier Strafsenaten auf. In 25 Jahren haben Kapazitäten des Rechts in besonderm Maße am Reichsgericht gewirkt; sie erhoben und erhielten, wie das Verlangen es einst ausgesprochen hatte, die hohe Reichsinstitution zu einem unbeugsamen Hort deutschen Rechts und schneller, gerechter und unabhängiger Rechtspflege, zu einer Leuchte der Gerechtigkeit und Wissenschaftlichkeit. Eine bänderreiche Geschichte von Urteilen legt Zeugnis davon ab.

Aeußerlich hat das Reichsgericht, das nahezu 15 Jahre unter der verdienstreichen, klaren Leitung eines Dr. v. Oehlschläger stand und in der jüngsten Zeit unter Präsidium eines Dr. Gutbrod gelangte, mehrere Phasen räumlicher Art durchlaufen. Am 26. Oktober 1895 wurde der gewaltige, in seiner Raumordnung von bewunderungswürdiger Klarheit, Einfachheit und Uebersichtlichkeit geschaffene Monumentalbau des Reichsgerichts unter großem Gepränge eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben; es war ein Staatsakt, der die Bedeutung des Reichsgerichts für die einheitliche Rechtspflege feierte.

Ueber falsche Bewertung wichtiger Nahrungsmittel.

(Schluß.)

Die moderne Forschung hat nachgewiesen, daß wir im Zucker, wenn er nicht in übermäßiger Menge genossen wird, einen Kraftspender besitzen, der bei seinem z. B. so überaus niedrigen Preise allgemeinste und vermehrte Anwendung selbst in den Kreisen der Unbemittelten verdient. Es wäre ein sozialer Fortschritt von hervorragendster Bedeutung, wenn die Branntwein-, selbst die harmlosere Bierflasche resp. deren Inhalt von den Arbeitsplätzen verschwände, wenn diese falschen Kraftspenden die für das Wenig an Kraft so unendlich mal mehr an Schädigungen bringen, durch ehrlichere und bessere ersetzt würden. Zu letzteren gehört auch der Zucker. Eine Flasche recht süßen Milchkaffees als Arbeitstrunk: wenn wir diesen Fortschritt erst erreichen und erleben, dann haben wir mehr erreicht, als ein Gesetzbuch mit 1000 Sozialgesetzen jemals leisten kann. Krankheit, Not und Elend werden rascher fallen, als das Volkswohl durch die Sozialgesetzgebung jemals steigen kann. Man frage die Landwirte und Fabrikbesitzer, die dieses Prinzip — kein Alkohol den Arbeitern, dafür mehr Zucker während der Arbeit — durchgeführt haben: sie können den Segen dieser privaten sozialen Fürsorge nicht hoch genug preisen. Es ist hier nicht der Raum, weiter auf diesen höchst wichtigen Punkt einzugehen, den zu berühren ich mir aber nicht versagen konnte. Fußgänger, manöverierende und marschierende Soldaten u. s. w. nehmen mit großem Erfolge für ihre Leistungsfähigkeit Zucker in größeren oder kleineren Mengen; doch möchte ich aus anderen hier nicht zu erörternder Gründen mehr als 100 Gramm täglich nicht gestatten.

Von weiteren wichtigen Nahrungsmitteln werden auch die billigen Fette im Gegensatz zu der teuren Butter nicht genügend bewertet. Es ist unstreitbar, daß das Milchfett in Form von Rahm und Butter zu den bestverdaulichen und wohlschmeckendsten Fetten gehört. Leider aber ist eine gute Butter für die täglichen Ausgaben einer wenig bemittelten Familie unerschwinglich, und sog. Surrogate, die Margarine und anderes müssen eintreten. Nun ist es erwiesen, daß die leicht schmelzbaren Fette, wie die verschiedenen Oele, die Margarine, das Schweine- und Gänsefett usw. gut bekömmlich sind und der Butter nur an Wohlgeschmack nachstehen.

Es ist durchaus nicht einzusehen, warum der Fettbedarf des Menschen nicht ganz oder teilweise mit einem dieser Ersatzmittel befriedigt werden soll. Natürlich müssen alle angewandten Fette genau so, wie es bei der Butter der Fall sein soll, brauchbar sein, und das entscheidet zu allererst die Nase. Jedes sogenannte ranzige Fett ist auszuschalten. Italien, das butterarme, konsumiert sehr viel Oel, und die Verdauung seiner Einwohner ist keine schlechtere als die anderer Länder. Der Eskimo zieht seinen Leberthran der besten Butter vor; in schweinereichen Landern spielt der Speck eine große Rolle. Die Naturvölker genießen meistens Pflanzenfett, Kokosnußbutter. Wir haben die Auswahl und können uns — mit Ausnahme des Leberthrans, der sehr vielen aus der Kinderzeit verhaßt ist — aller dieser Fette abwechselnd bedienen.

So habe ich in wenigen Sätzen versucht, Manchem etwas Neues zu sagen, vielen anderen aber das in's Gedächtnis zurückzurufen, was ihnen vielleicht im Laufe der Zeit wieder abhanden gekommen war.

Ich würde mich daher von Herzen freuen, wenn durch meine kleinen Ausführungen die Leser dieser Zeitung nicht nur für sich und ihre Sparkasse einigen Vorteil zögen, sondern auch in weiteren Kreisen diese nicht ganz neuen Ideen auffrischten.

Vermischte Nachrichten.

— **(Der Bauer als Opfer des Kartoffelwuchers.)** Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Staatsbürgerzeitung": Von zahlreichen Landratsämtern ergehen jetzt an die Landbevölkerung Aufforderungen, im eigensten Interesse keine Kartoffel an Großhändler und Agenten zu verkaufen. Einmal würden sie durch die Kartoffelverkäufe eines wichtigen Viehfutters beraubt und müßten sich dieses dann später für teures Geld wieder einkaufen, andererseits würde durch ihre weise Zurückhaltung dem Preistreiben durch die Spekulanten das Lebensmark genommen werden. Es ist ermittelt worden, daß eine Gruppe von Großhändlern mit allen Schikanen bemüht ist, die Kartoffeln auf dem Lande aufzukaufen, um sie zu gegebener Zeit mit ungeheurem Aufschlag auf den Markt zu bringen.

— **Siegen,** 29. Sept. Das Begnadigungsgesuch des Mörders Hesse aus Weidenau ist, wie nicht anders zu erwarten war, abgelehnt worden und steht dessen Hinrichtung in aller Kürze bevor.

— **Siegen,** 29. Septbr. Infolge des Auftretens der Tollwut unter den Hunden im Kreise Olpe ist auch im ganzen Kreis Siegen die Sperre über Hunde und Katzen bis zum 31. Dezember d. Js. verhängt worden.

H. A. **Letmathe,** 26. Sept. Am 23. September cr. fand hierselbst eine Vorstandssitzung der Handwerkskammer zu Arnsberg statt, an welcher die Herren Vorsitzender Boos-Iserlohn, Regierungsrat Schultze als Vertreter der Königlichen Regierung, Buchheister-Arnsberg, Feindler-Siegen, Fischer-Siegen, Lange-Hohenlimburg und Secretär Kahlen teilnahmen. Die Errichtung technischer Meisterkurse im Anschlusse an die Königliche Fachschule in Siegen, soll in der Weise zur Ausführung gelangen, daß außer theoretischem Unterricht auch die praktische Benutzung der vorhandenen Maschinen und Einrichtungen erfolgen soll. In gleicher Weise sind Meisterkurse in Iserlohn im Gebäude der Königlichen Fachschule in Aussicht genommen. Bezüglich Ausprägung von Dreimarkstücken erklärte sich der Vorstand aus verschiedenen Gründen für die Beibehaltung des Talers und soll der Königlichen Regierung dementsprechend Bericht erstattet werden. Eine Anfrage des Herrn Ober-Präsidenten, in welcher Weise die Meisterkurse mehr als bisher zur Heranbildung von Fachlehrern nutzbar gemacht und geeignete Handwerker für diese Kurse als Fachlehrer herangebildet werden könnten, fand dahin Erledigung, daß der Vorstand die heranziehung tüchtiger Handwerksmeister zu solchen Kursen nur empfehlen kann. Ferner beschloß der Vorstand beim Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten auf eine Aenderung des § 11 der Allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Staatsbauten hinzuwirken, da diese Vorschriften den Unternehmern gegenüber allzu scharfe Bestimmungen enthalten. Sodann soll im allgemeinen Interesse des Handwerks angestrebt werden, Arbeitszeugnisse, wie solche durch den § 113 der R.-G.-O. vorgesehen sind allgemein einzuführen. Der Vorstand stellte ferner die vorläufige Tagesordnung für die Ende Oktober stattfindende Vollversammlung auf und beschloß ferner den I. Vertretertag an einem Sonntage im November in Iserlohn abzuhalten. Verschiedene Anträge auf Gewährung von Stipendien zum Besuche von Fachschulen wurden vorbehaltlich der noch einzuziehenden Auskünfte über die Antragsteller, genehmigt.

— **Frankfurt a. M.,** 29. Sept. Im Evangelischen Vereinshaus in Frankfurt-Sachsenhausen begann vorgestern der Parteitag der Christlich-Sozialen. Zu der nichtöffentlichen Delegiertenversammlung vorgestern Nachmittag hatten 43 Wahlkreise Vertreter gesandt. Reichstagsabgeordneter Hofprediger a. D. D. Stöcker gab einen politischen Ueberblick über das vergangene Jahr das von großer Bedeutung für die christlich-soziale Sache gewesen sei. Reichstagsabgeordneter Dr. Burckhardt-Godesberg erstattete den Tätigkeitsbericht. Zum Vorsitzenden wurde D. Stöcker wiedergewählt. Der nächstjährige Parteitag soll in Essen a. d. R. abgehalten werden. Es wurden Resolutionen für die Mittelstandsbewegung, für die Unterdrückung des Hererroaufstandes und für eine christliche Kolonialpolitik angenommen. Ferner wurde der Wunsch nach einem Heimstättengesetz ausgesprochen. Gestern Vormittag hielt nach einer einleitenden Ansprache von Stöcker Lic. Mumm-Berlin ein Referat über Finanzreform.

— **Beiseförth,** 29. Sept. In unserm Orte ereignete sich im Laufe dieses Monats ein ganz merkwürdiger und auch wunderbarer Krankheitsfall. Der 12 Jahre alte Sohn des Korbmachermeisters G. H. von hier klagte gestern vor 14 Tagen über Unwohlsein und heftige Kopfschmerzen. Zwei Tage darnach — Sonntag den 11. September — fing der junge an zu schlafen und schlief bis zum Sonntag den 18. September morgens 8 Uhr. Der Schlaf war ein so fester, daß der Junge absolut nicht munter zu machen war; selbst auf Stechen mit einer Nadel rührte er sich nicht. — Nach dem Erwachen, das unter krampfartigem Weinen geschah, fühlt sich der Knabe, außer großer Schwäche, ganz wohl.

— **Everswinkel,** 28. Sept. (Eine „gebildete" Dorfmaid.) Die hiesige Gegend scheint von der Kultur „beleckt" zu sein, denn auf einem Kartoffelacker wurde eine Dorfschöne beobachtet, die mit der rechten Hand Kartoffeln ausmachte und mit der linken Hand einen Sonnenschirm hielt, um ihren zarten Teint zu schützen. In Alverskirchen erzählt man, daß dort ein junges Mädchen mit Handschuhen Kartoffeln ausmachte.

— **Recklinghausen,** 29. Septbr. Auf Schacht 5 der Zeche „General Blumenthal" stürzte gestern Abend 7½ Uhr infolge Durchbruchs des Schachtholzes einer Maurerbühne mit 10 darauf befindlichen Personen za. 44 Meter in die Tiefe. 8 Arbeiter wurden getötet und 2 schwer verletzt. Sämtliche Verunglückten sind Familienväter.

— **Volpriehausen,** 28. Septr. Hier sind bereits 60 Typhusfälle zur Anmeldung gelangt. Zu den Maßnahmen, die gegen eine weitere Ausdehnung der Seuche ergriffen sind, gehört u. a. das Verbot der Kirmesfeier in Volpriehausen und 3 Nachbarorten.

— **Eine 36jährige Mutter mit 24 Kindern.** Die Statistik ist wohl eine trockene Wissenschaft, kann aber zuweilen recht amüsant sein. Da erschien soeben in Berlin eine statistische Zusammenstellung über die Eheschließungen und Geburten im Jahre 1903. Daraus erfahren wir, daß zwei Frauen im vorigen Jahre je dem vierundzwanzigsten Kinde das Leben gegeben haben. In einem Falle war die Mutter 44 Jahre alt, im anderen sogar erst 36 Jahre. 36 Jahre und 24 Kinder! Das muß eine Freude gewesen sein.

— **Der fehlende Bindestrich.** Einen bösen Streich spielte der Setz- und Druckfehlerteufel einem Oldenburger Blatt, das folgende Notiz brachte: „Eine erfolglose Jagd auf den schon einige Male der Zwangserziehung entwichenen Schulknaben Hechler fand am 25. ds., mittags von Osternburg aus statt. Dem Gendarm Sch. entging der Gesuchte nur dadurch, daß er ohne Kopf und Fußbekleidung durch die Hunte schwamm" usw. Das Fehlen dieser „winzigen beiden Strichlein" nach „Kopf" brachte dem Blatte, das den Schaden hatte, den obligatorischen Spott, wie sich leicht denken läßt. Ob gegen diesen rabiaten Kobold nicht doch einmal der Staatsanwalt mit einem energischen Steckbrief einschreiten könnte?

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 30. Septbr. (Landwirtschaftliche Winterschule.) Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats über die Anmeldungen zur landwirtschaftlichen Winterschule in Laasphe sind wir ermächtigt, unsern Lesern mitzuteilen, daß die Anstellung eines landwirtschaftlichen Fachlehrers an der genannten Schule gesichert ist, wenn sich die genügende Anzahl Schüler findet. Es ist nun also Sache der Wittgensteiner Landwirte, die bereits seit 20 Jahren bestehende Anstalt, deren Notwendigkeit und segensreiche Wirksamkeit zweifellos ist, dadurch unserm Kreise zu erhalten, daß sie ihre Söhne zum Besuche derselben nach Laasphe schicken. Aufnahme finden jedoch nicht nur Söhne von Landwirten, sondern auch andere der Volksschule entwachsene junge Leute, die sich später als Gutsverwalter oder dergl. ihren Lebensunterhalt erwerben wollen. Der Unterricht ist frei und erstreckt sich auf zwei Winterhalbjahre jedesmal von Anfang November bis Ende März. Lehr- und Lernmittel werden zum größten Teil von der Anstalt gestellt. Wohnung und Kost sind in Laasphe für 1—1,20 Mk. täglich zu haben. Beginn des diesjährigen Wintersemesters anfangs November. Anmeldungen sind möglichst schleunigst bis zum 1. Oktober an den Herrn Landrat in Berleburg zu richten, jedoch werden dieselben auch später noch angenommen.

† **Laasphe,** 29. Septbr. (Volksunterhaltungsabend.) Auch an dieser Stelle wollen wir noch einmal auf den ersten der vom Verein für Volksbibliothek für diesen Winter in Aussicht genommenen Volksunterhaltungsabende aufmerksam machen und unsere geehrte Bürgerschaft zu recht zahlreichem Besuche einladen. Der Quartettverein Eintracht hat seine Mitwirkung gütigst zugesagt. Der Eintritt ist, wie immer, für jedermann frei.

(!) **Leimstruth,** 27. Sept. Der heutige Viehmarkt war recht gut mit Handelsvieh beschickt. Bei lebhafter Kauflust hielten sich die Preise ziemlich fest, was namentlich auf die in hiesiger Gegend sehr gut verlaufene Ernte zurückzuführen sein dürfte.

Erndtebrück, 30. Septbr. Auf dem diesjährigen hiesigen Schützenfeste schoß der stellvertretende Hauptmann Herr Saßmannshausen bekanntlich den Kaiserpreis. Dafür wurde demselben auf Veranlassung des Herrn Landrat v. Gersdorff zu Berleburg eine prachtvolle Denkmünze verliehen. Dieselbe trägt auf der einen Seite das Bildnis unseres Kaisers mit der Umschrift „Wilhelm D. K., König von Preußen" und auf der anderen Seite die Insignien des schwarzen Adlerordens. Möge Herr Saßmannshausen dieses Erinnerungszeichen als ein Heiligtum ansehen und bewahren.

Erndtebrück, 30. Septr. Ein Kürbis im Gewichte von 39 Pfund ist im Schaufenster des Metzgermeisters Bürger hierselbst ausgestellt. Dieses Riesenexemplar ist im Garten des Herrn Dresler zu Kreuzthal gewachsen.

— **(Personal-Chronik.)** Dem Schulamtsbewerber Herrn Julius Münker zu Frankfurt a. M. ist vom 1. Oktober cr. die einstweilige Verwaltung einer Schulstelle zu Benfe und dem Schulamtsbewerber Herrn Reinhold Kuba zu Minden von diesem Zeitpunkte ab die einstweilige Verwaltung einer Schulstelle zu Oberndorf übertragen worden.

≡ **Aus dem Kreise Biedenkopf,** 30. Septbr. (Zeitunglesen oder Schlafen?) Eine originelle Auffassung zu der Frage, ob dem Menschen am Tage die Zeitung oder der Schlaf wichtiger sei, bekundete dieser Tage ein biederer Landmann aus dem Dorfe H. Es war Samstag abend und eine Anzahl Dorfbewohner im einzigen Wirtshaus des Ortes versammelt, um das gewohnte „Vertelche" schluckweise zu vertilgen. Einige der anwesenden Landleute kamen dabei auch auf das actuelle Thema des ostasiatischen Krieges zu sprechen, wobei sie in lebhafte Meinungsverschiedenheiten gerieten. Einer — eben unser Philosoph — hörte die Diskussion ruhig an, ohne ein Wort zu sagen, denn „ein Genie spricht stets zuletzt!" — „Nu saag Du aach emol wos, Adam," redet ihn einer an, owwer verintressirschde Dich net fer'n Krieg?" — „Ach, wääßte, entgegnete er, „ich gelese alleweil gor kä Zeirunge, bodrim geheern eich aach net, wos e der Welt veergeht. Da wenn der Brieweträger mer de Zeirung brengt, kimmt hä immer e der Middogszeit, wann eich e besche schlofe on da hält insen Spetz jo e Gegoutz (Gebell), dess' ich net werrer ihschlofe kann. Da well ich liwer gor kä Zeirunge lese, als deß mich der Brieweträger immer störn dhut!"

Briefkasten der Schriftleitung.

Neuer Abonnent in B-burg. Ist der Lebensversicherungsvertrag von Ihrer Mutter selbst abgeschlossen worden, so gehört die versicherte Summe beim Tode Ihrer Mutter zu deren Nachlaß. Diesen Nachlaß erben die Kinder zu gleichen Teilen, wenn nicht einige derselben bei Lebzeiten soviel erhalten haben, daß sie mit ihrem Erbteil abgefunden sind. Ihre Mutter kann ein Testament errichten, inhalts dessen sie Ihnen einen bestimmten Teil der Versicherungssumme vermacht.

E. St. Die Strafverfolgung der Entwendung von Nahrungs- und Genußmitteln von unbedeutendem Werte oder in geringer Menge zum alsbaldigen Verbrauch verjährt in zwei Jahren.

Zwangsversteigerung

Am **Dienstag den 4. October, nachm. 1 Uhr** werde ich beim Gastwirt Herrn Dürsch in Erndtebrück:

1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Ausziehtisch, 1 Paneelbrett, 1 Nähtisch eingelegt, 1 Bauerntisch, 1 Bücher-Real, 1 Schreibsessel, 4 Stühle, sämtlich eichen,

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Böhmann,
Gerichtsvollzieher.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma Gebr. Birkelbach, Erndtebrück i. Westf. ist am 28. September 1904 der Konkurs eröffnet worden. Verwalter: Prozeßagent Schöttler zu Berleburg. Anmeldefrist bis **25. Oktober.** Erste Gläubigerversammlung den **13. Oktober, vorm. 10 Uhr.** Allgemeiner Prüfungstermin den **28. Oktober, vorm. 10 Uhr.** Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum **13. Oktober 1904.**

Berleburg, den 28. September 1904.

Königliches Amtsgericht.

Prima Tafelobst

in nur den feinsten Sorten von Zwergobstbäumen in ¼, ½ und 1 Centner in guter Verpackung. **Muster von 10 Pfd.** werden abgegeben.

Biedenkopf. **Ernst Ellenberger,**
Kunst- und Handelsgärtner.

Gelegenheitskauf!

Bei dem Ausverkauf meines Verwandten, der Firma G. und N. Schlesinger, Warenhaus in Witten a. d. Ruhr, habe ich einen Teil des Lagers käuflich erworben und verkaufe wegen Mangel an Lagerraum zu billigen Preisen:

Einen großen Posten **Damen-Jaquetts, Capes,** eine Parthie **Damen-Mäntel** per Stück 3—5 Mk., **Herren-, Jünglings-** und **Knaben-Anzüge** zu staunend billigen Preisen. Einen Posten **Betttücher** à Stück 1,20 Mk., annähernd 1000 Meter **Kleiderbieber** 3 Meter 1 Mark.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**
Königstraße

Von jetzt ab täglich
süssen Apfelwein.
Laasphe. **G. Kohlstaedt.**

Kartoffelkörbe
sowie eine Parthie **Säcke** empfiehlt
Laasphe. *Fr. Metz.*
Inhaber Fr. Metz Wwe.

Verein für Volksbibliothek.

Am Sonntag den 2. Oktober, abends 8 Uhr findet im Koch'schen Saale der

Vierte Volksunterhaltungsabend

statt. Herr Rektor Großmann wird einen Vortrag halten: **„Im Schwarzwald."** Lichtbilder werden zur Veranschaulichung des Vortrags dienen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Laasphe **Der Vorstand.**

Versammlungen.

Unser Reichstagsabgeordneter Herr D. **Stöcker** wird über die Reichstagstätigkeit Bericht erstatten in **Banfe Mittwoch den 5. Oktober, nachm. 5 Uhr** bei Herrn Gastwirt Frank und **abends 8½ Uhr** in **Laasphe** bei Herrn Gastwirt Koch am Bahnhof.

Jedermann hat Zutritt.

Bekanntmachung.

In der Separationssache von Wingeshausen — W. 467 — Kreis Wittgenstein, soll der Ausbau von **Separationswegen,** veranschlagt zu etwa 5000 Mk., am

Freitag den 7. Oktober 1904, mittags 12 Uhr

im Gasthof Weber zu Wingeshausen öffentlich mindestfordernd verdungen werden.

Unternehmer werden hierzu eingeladen.

Die Verdingsunterlagen und Kostenanschläge liegen bis zum **5. Oktober 1904** auf meinem Geschäftszimmer und von da ab beim Gemeindevorsteher Koch zu Wingeshausen zur Einsichtnahme auf.

Laasphe, den 28. September 1904.

Der Königliche Spezial-Kommissar.

Wald-Wegebau-Vergebung.

6000 lfde. Meter Wege, 3—3½ m breit sind im Ganzen auszubauen. Schriftl. Anfragen werden bis zum **15. Oktober cr.** an den Unterzeichneten erbeten. Wohnung und Betten für 6—8 Arbeiter im Revier vorhanden.

A. Thomée, Waldgut Lengelsen,
bei Werdohl. Westfalen.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Hesselbach und Umgegend hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mich mit dem Heutigen hierselbst als

Schneider

niedergelassen habe. Durch langjährige Tätigkeit bei nur best empfohlenen Häusern, sowie durch Absolvierung eines Cursus bei der Moden-Akademie zu Leipzig versichere ich meine verehrte Kundschaft, allen Anforderungen gerecht zu werden und bitte daher, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hesselbach, den 15. September 1904.

Heinrich Schmidt.

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Den Bewohnern des Kreises Wittgenstein teilen wir hierdurch mit, daß wir dem Herrn **Christian Friedrich** in **Birkefehl** den Alleinverkauf unserer

landwirtschaftlichen Maschinen

übertragen haben. Wir machen hierbei ganz besonders auf unsere **Ketten-Dreschmaschine** und **Sicherheits-Glockengöpel** aufmerksam.

Hochachtungsvoll!

Heinr. Hollmann & Cie.

Burgholms a. d. Lahn, im September 1904.

Einmachefässer

aus Eichenholz hat in 5 Größen an Lager und liefert billigst

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Vielfach mit höchsten Preisen ausgezeichnet.

Geestemünder Fischmehl.

Bestes proteïnreiches

Mastfutter für Schweine und Geflügel.

Allein-Vertreter für den Kreis Wittgenstein:

Biedenkopf. **Ernst Ellenberger.**

Jede sparsame Hausfrau

verwendet wegen seines Wohlgeschmacks und seiner unerreichten Ausgiebigkeit den anerkannt besten und billigsten Kaffeezusatz **„Aecht Hauswaldt"**

Ueberall käuflich



Man achte genau auf Schutz Marke **„Haus"**

Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.

Wo unsere Zeitung alle gelesen wird:

Altena i. W.
Altenhundem
Arfeld
Arnsberg
Aprath bei Dornap

Banfe
Balduinstein
Baltimore
Barmen
Barmen-Wupperfeld
Barmen-Unterbarmen
Barmen-Rittershausen
Barop
Baumholder
Berleburg
Bermershausen
Berlin
Bredelar
Breidenbach Bz. Wiesbaden
Brooklyn
Biedenkopf
Bielefeld
Bochum
Chicago
Creuzthal
Crengeldanz
Courl
Cöln I

Dabringhausen
Dahlbruch
Diez
Dillenburg
Dortmund
Drolshagen
Düsseldorf
Duisburg

Eibelshausen
Eickel
Eiserfeld
Elberfeld
Elnhausen
Erfurt
Erndtebrück
Essen
Eveking

Feudingen
Fischelbach
Frankfurt a. M.
Friedrichshütte-Laasphe
Freiburg i. Br.
Friedenau

Geisweid
Gießen
Gladenbach
Goßfelden
Gudensberg
Göttingen
Großkarben
Grüne i. W.

Hagen i. W.
Halle (Saale)
Hamm i. W.
Hannover
Hatzfeld
Hausbergen
Hesselbach
Herscheid
Herbertshausen
Heddersdorf
Herdorf
Hilchenbach
Holzhausen, Kr. Wittgenst.
Holzhausen, Kr. Siegen
Höchst a. M.
Hörter
Honnef
Hordel
Iserlohn

Kamen
Kirchhain
Kirchberg (Hunsrück)
Kirchhundem
Krähwinklerbrücke
Bz. Düsseldorf
Kleve
Königswinter

Laasphe
Laasphe-Land
Laasspherhütte
Landeshut
Langerfeld
Langendreer
Langenschwalbach
Leimstruth
Ludwigshütte
Lüdenscheid

Marburg
Mannheim
Menden
Mengede
Meiderich

Neunkirchen Bz. Trier
Niederlaasphe
Newyork

Olpe

Petershagen (Weser)
Plettenberg
Puderbach

Raumland
Reichelsheim (Wetterau)
Resse b. Buer i. W.
Reddighausen
Rio de Janeiro
Rosenthal Kr. Habelschwert
Ruwer Bz. Trier

Saßmannshausen
Schwarzenau
Siegen
Stolberg (Rhld.)
Straßebersbach

Tarvetoeng auf Sumatra

Unna

Vörde Bz. Arnsberg

Wabern Bz. Cassel
Wandersleben
Wallau
Weidenau
Wetter (Hessen)
Wetzlar
Weilburg
Witten
Wiesbaden
Wilhelmshütte

Ziegenhain Bz. Cassel.

Außerdem mit wenigen Ausnahmen in sämtlichen Orten des Kreises Wittgenstein.

Oefen, Herde, transportable Kessel

sowie sonstige **Gußwaren** empfiehlt zu den billigsten Preisen

Feudingen **Adolf Heinrich.**

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Loose (aus Collekte Stauf) bitte für nächste Classe schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Fr. Guntermann,
Berleburg.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,
Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Laaspher Zwieback

„Germania"
in 10 Stück-Packung à 15 Pf.,
Vanille-Zwieback,
Macronen- „
beides in Packung à 20 Pf. 10 Stück, aus nur besten Naturprodukten hergestellt, unter Verwendung von nur Naturbutter stets frisch zu haben bei

Emil Uiggemann,
Laasphe, Schloßstraße.

Versandt nach allen Poststationen. Postkolli franko.

In einigen Tagen trifft die erste Ladung

Weißkraut

hier ein. Bestellungen zu Tagespreis nehme entgegen.

Laasphe. *L. Dresler.*

Weißkraut,

Rotkraut, Wirsing trifft in nächster Zeit ein und liefert zum billigsten Tagespreis

Laasphe. **Fr. Metz.**
Inhaber Fr. Metz Wwe.
Bitte schon jetzt um Bestellungen.

Ein Waggon

Weißkraut, Rotkraut und **Wirsing** trifft in nächster Zeit ein. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen.

Laasphe. *J. J. Metz.*
Inh. Aug. Metz.

Zum Herbste

machen auf unser großes Lager in

Oefen und Herden

bekannter Hütten aufmerksam und liefern solche zum billigsten Preise franko überall hin.

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach.

Münsterischer Anzeiger

Münster i. Westf.
Täglich
zweimalige Versendung.
Auflage:
27500 Exemplare.

Bezugspreis:
vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.

Inserate finden wirksamsten Erfolg.

(Statt besonderer Anzeige.)

Gottes Güte bescheerte uns heute ein gesundes **Töchterlein.**

Laasphe, 29. Sept. 1904.

Pfarrer Adams und Frau.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 2. Oktober d. J., nachm. 4 Uhr

Monatsversammlung

bei Gastwirt Strohmann.

Der Vorstand.

Sämtliche

Böttcherarbeiten,

als: **Einmachfässer, Eimer, Zuber,** runde und ovale **Fleisch-** und **Waschbütten, Butter-** und **Jauchefässer,** sowie alle **Reparaturen** werden gut und billig angefertigt bei

Laasphe **J. Weide.**

Zur Herbstbestellung

empfehle Ia. winterfesten

Saatroggen.

Erndtebrück L. Strohmann,
Bäcker.

Einen Sohn braver Eltern, welcher Lust hat, das **Schneiderhandwerk** zu erlernen, sucht

Friedrich Klotz, Schneider,
Banfe b. Laasphe.

Eine **Wohnung,** abgeschlossene Etage, 4 Zimmer und Küche, nebst Keller und Bodenraum zu vermieten.

Laasphe. **Frau W. Hach.**
Lahnstraße 7.

Für Rekruten

empfehle alle Sorten **Bürsten** in dauerhafter Ware bei billigster Preisstellung.

Laasphe. **Werner Schäfer,**
Bahnhofstr. 14.

Gamaschen

mit Rundfederverschluß sind die bequemsten.

Prima rotbraune,
Schwarz Wildleder,
Schwerste braune Segeltuch,
Arbeiter-Gamaschen,
Rücksäcke
in jeder Preislage.

Illustr. Preisliste auch über andere praktische Jagdgeräte kostenlos.

Emil Dürsch.
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Ernstgemeintes Heiratsgesuch.

Witwer, 41 Jahre alt, Arbeiter, wünscht sich wieder zu verheiraten, oder sucht zu Weihnachten d. Js. eine ältere **Haushälterin,** welche selbstständig den Haushalt führen kann. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für Reservisten

bringe ich mein Lager fertiger **Herren-Garderobe** in empfehlende Erinnerung.

Herren-Anzüge von 11 Mark an, Ein Posten Herren-Hemden von 1,50 Mk. an, sowie Arbeiterhosen, Kragen, Vorhemden, Shlipse, Hüte und Strümpfe. Ferner empfehle Betttücher von 1 Mk. an, Unterjacken für Kinder von 50 Pf. an, Manns-Unterjacken und Hosen von 90 Pf. an, sowie sämtliche Manufacturwaren zu spottbilligen Preisen.

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag, den 2. Oktober 1904.

Vormittags 8 Uhr: fällt aus.
Vormittags 10 Uhr: P. Adams.
Vormittags 10 Uhr: P. Groos. Gottesdienst und Abendmahlsfeier in Niederlaasphe.

Hierzu Nr. 40 des Illustr. Familienbl.